



**Einheitsgemeinde  
Stadt Bismark (Altmark)**

*Auch flaches Land  
ist schön!*

# **Kirchen**

in der

# **Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)**



## Die Feldsteinkirchen der Altmark - ein Gedicht

Ruhig, wehrhaft und bescheiden  
schaut die Kirche in das Land,  
blickt auf alle unsere Leiden,  
sieht die vielen, die sie meiden,  
ist uns allen wohl bekannt.

Wir aber kennen nur die Mauern,  
den Turm, die Fenster und das Dach.  
Das was hinter diesen Mauern  
jeden Sturm konnte überdauern,  
ist in wenigen noch wach.

Johannes Schwarz



### Impressum:

Herausgeber: Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

1. Auflage 2/2019

Texte: Diplom-Historiker Uwe Lenz  
und Zuarbeiten einiger Kirchenräte

Fotos: Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark),  
Renate Pieper sowie einige Kirchenräte

## Vorwort

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger der  
Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark),  
liebe Gäste,

wir präsentieren Ihnen die Broschüre zu den  
Kirchen in der Einheitsgemeinde Stadt  
Bismark (Altmark).

Diese besonderen Orte – die Kirchen – sind  
oftmals Mittelpunkt der Ortschaften und  
gleichwohl Mittelpunkt des Dorflebens.

Die Kirchen der Einheitsgemeinde sind vielfältig, verschieden und  
einzigartig. Jede von ihnen hat ihren eigenen Charakter, es sind  
Kleinode, die sich durch bauliche Eigenheiten auszeichnen und  
eine besondere Geschichte erzählen. Stolz sind wir, dass wir die  
größte Dichte an Feldsteinkirchen in der Region aufweisen.

Auf den folgenden 48 Seiten haben wir in kurzen Beiträgen die  
Kirchen aufgelistet und beschrieben. Die Besonderheiten, seien  
es geschichtliche, in der Bauweise oder in der Nutzung, sind  
dargestellt und hervorgehoben.

Entdecken Sie diese verschiedenen Orte, als:  
Orte der Stille, des Gebets und Gedenkens,  
Orte der Musik,  
Orte des Zusammenkommens und  
Orte des Erlebens.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Freude und lade Sie zu  
Besuchen, Besichtigungen und Erlebnissen verschiedenster Art  
in unseren kirchlichen Kostbarkeiten ein. Viele ehrenamtlich  
Tätige sind Ansprechpartner, um Ihnen Zugang zu den Kirchen zu  
ermöglichen, bitte beachten Sie dies bei Ihrer Planung.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre



Bürgermeisterin  
Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)



## Arensberg

Die dreiteilige Dorfkirche befindet sich auf dem südlich des Dorfes gelegenen Friedhof, der durch ein Backsteintor aus dem frühen 16. Jh. betreten wird. Das sorgfältig ausgeführte Mauerwerk zeigt eine auffallende Fugenritzung. Langhaus und Westwerk sind im Inneren durch einen breitausladenden gotischen Bogen verbunden. Das Westwerk bedurfte im 19. Jh. eines Stützpfeilers, da der Gewölbedruck der doppelt übereinander gelegenen Findlingstonnen zu Rissbildungen und einer drohenden Abtriftung führte. Das fast quadratische Langhaus und der Chor zeigen an der Nordseite, dem Dorfe zu gelegen, die ursprünglichen romanischen Zugänge. Die Fenster erfuhren Veränderungen, lediglich das Fenster im Ostgiebel des Chores ist ursprünglich. Im Inneren bewirkt der Chorraum mit seinem kuppelförmigen Kreuzgratgewölbe aus Findlingen einen besonderen Eindruck auf den Betrachter.



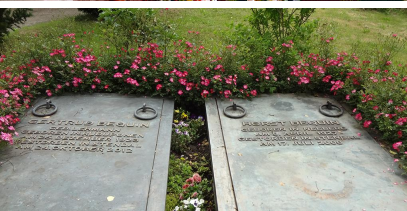
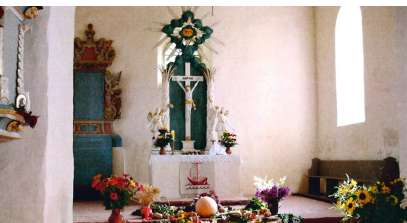
Reste von Wandmalereien aus dem 15. Jh., in den 1930er Jahren freigelegt, lassen die Raumsituation in vorreformatorischer Zeit erahnen. Von der mittelalterlichen Ausstattung ist der um 1485 entstandene dreiteilige Flügelaltar von besonderer Bedeutung. In diesem Schrein ist Maria mit dem Kind auf der Mondsichel dargestellt, rechts und links davon der heilige Christophorus und Jacobus der Ältere. In den Flügelgefüllungen finden wir in zweireihiger Aufstellung die 12 Apostel.

**Terminabstimmung zur Besichtigung über**  
die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)



## Badingen

Die Dorf- und Patronatskirche in Badingen besticht auf den ersten Blick durch das mächtige, dem Dorf zugewandten Westwerk. Das Portal selbst wurde hier erst 1853 eingefügt. Die dreiteilige Kirche, bestehend aus Turm, Langhaus und Chor, erfuhr verschiedene architektonische Veränderungen. Im Jahr des Umbaus von 1853 wurden die Dächer von Langhaus und Chor flacher gesetzt, der ursprüngliche steile Dachanstieg ist an der Ostseite des Turmes noch gut zu erkennen. Auch die beiden ursprünglichen Portale an der Nord- und Südseite des Langhauses wurden vermauert, während die Pfarrtür auf der Nordseite des Chores mit ihrem abgestuften Gewände erhalten blieb.



Hinsichtlich der Ausstattung ist die spätbarocke, etwa 2,50 m hohe Altarwand mit einem plastischen Kruzifix und von einem gleichfalls vollplastischen kelchtragenden Engel geprägt. Von der älteren Ausstattung blieb ein kelchförmiger mittelalterlicher Taufkessel, dessen Fuß fehlt, erhalten. Verschiedene Grabplatten der Patronatsfamilie und anderer Personen laden zum Verweilen und Bedenken der hier Verewigten.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Raymond Dequin

Telefon: 039324 / 81398

## Beesewege

In der Dorflage, inmitten des von einer Findlingsmauer umhegten Friedhofs, erblickt man die nur aus Turm und Langhaus bestehende Kirche in Beesewege. Das Mauerwerk zeigt die offensichtlich begrenzten Befunde von Feldsteinen in der Gemarkung, dadurch erklären sich vermutlich die Unregelmäßigkeiten in der Bauausführung. Die Turmhalle des Westquerturmes ist im Erdgeschoss mit einer Findlingsquertonne gedeckt. Die gepaarten spitzbogigen Öffnungen in den rundbogigen Fensternischen des Glocken-geschosses sind backsteineingefasst und deuten damit die frühe Gotik als Entstehungszeit an. Auch das noch in Naturstein ausgeführte Südportal des Langhauses zeigt einen gotischen Bogen, alle Fenster jedoch wurden erst im 19. Jh. spitzbogig, d. h. neogotisch, erweitert und in Backstein gefasst.



Bemerkenswert ist die flache Nische an der östlichen Innenwand des Kirchenschiffes, dort hatte bis zum Umbau im 19. Jh. der Altar seinen Platz. Diese Neuausstattung umfasst den Altar, die Kanzel, das Gestühl und die Empore. Nach der baubeschreibenden Literatur erhielt der Turm 1804 einen neuen Glockenstuhl. 2004 wurde eine neue kleinere Bronzeglocke eingeweiht. Seither steht die alte Stahlglocke von 1923 auf einem Sockel vor der Kirche.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Helmut Knust

Telefon: 039089 / 2546, Mail: [helmut.knust@web.de](mailto:helmut.knust@web.de)

## Belkau

Der Belkauer Kirchhof wird von der Ostseite her durch ein aus Backsteinen errichtetes rundbogiges Friedhofstor mit flachgedeckter Gangpforte betreten. Die Dorfkirche ist im als ursprünglich geltenden, vierteiligen Aufbau erhalten: Westwerk (Turm) Langhaus (Schiff), Chor und Apsis (Altarraum). Das Mauerwerk weist verschiedene Unregelmäßigkeiten auf, ferner Reste einer Fugenritzung und die eines Putzfrieses im Traufbereich. Der Westquerturm, ungewölbt, ist vom Schiff her durch eine aus der Entstehungszeit erhaltengebliebene schmale Türöffnung zugänglich. Der romanische Gemeindezugang mit Granitgewänden auf der Südseite des Langhauses zeigt die Reste des Sperrbalkens in der Holzführung. Die ebenfalls rundbogige Pfarrtür dokumentiert durch ihre Granitgewände und die Ausführung des Rundbogens in Backstein deutlich die Übergangszeit der Bauperiode von der Romanik zur Gotik. Langhaus und Chor sind durch einen schmalen, aber sehr hohen Triumphbogen getrennt.



Das original erhaltene Apsisfenster mit Granitwänden ist ein Bauzeugnis aus der Entstehungszeit der Belkauer Kirche. Die Altargestaltung ist in ihrer Gesamtheit durch Veränderungen geprägt, die Kanzel auf der Nordecke des Triumphbogens stammt aus der Barockzeit und ist der Zeit um 1650 zuzuschreiben, sie besaß ursprünglich fünf Gemälde in den Füllungen: Christus und die vier Evangelisten. Das mit Inschriften versehene Pfarrgestühl und die säulengetragene Westempore stammen aus den ersten Jahren nach dem Dreißigjährigen Krieg (1651).

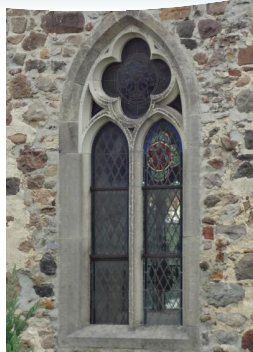
### Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Roswitha Röhl

Telefon: 039320 / 304

## Berkau

Von Gästen und Einheimischen wird die Berkauer Dorfkirche gern Dom genannt. Mit ihrem neogotischen Äußeren ist sie eine Besonderheit in der altmärkischen Kirchenlandschaft. Das ursprüngliche, aus dem 13. Jh. stammende zweiteilige Bauwerk wurde 1886 umfassend verändert. Prägend sind dabei das neu errichtete Westwerk und die neogotischen Maßwerkfenster mit Sandsteinleibungen an beiden Seiten des Langhauses. Vom ursprünglichen Baukörper finden sich Spuren in Form des sorgfältig gesetzten Mauerwerkes, durch die romanische Pfarrtür an der Chornordseite sowie zwei zugesetzte romanische Fenster an der Ostseite des Chores. Ein weiteres ursprüngliches Fenster und das gleichfalls vermauerte ehemalige Hauptportal erblickt man auf der Nordseite des Kirchenschiffes.



Das Innere ist durch die offene Dachlage in der Manier frühchristlicher Kirchen und durch die barocke Altarwand (1710) geprägt. Dem Betrachter fallen dabei die reiche Pilasterarchitektur, das Bandwerk und die stark plastischen Akanthus- und Blumenschnitzereien ins Auge, aus der Barockzeit ist ferner ein Taufengel aus dem ersten Jahrzehnt des 18. Jh. erhalten geblieben, der inzwischen restauriert worden ist.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Dieter Potas

Telefon: 039089 / 90083



## Biesenthal

Die hochromanische Feldsteinkirche aus dem späten 12. Jh. ist samt Friedhof von einer gut erhaltenen barocken Wällerwand umgeben. Beachtenswert ist der Chor, der vermutlich als Erweiterungsbau in gleicher Größe wie das Langhaus ausgeführt wurde. Der gerade Chorabschluss besaß ursprünglich zwei romanische Fenster, die zu Beginn des 18. Jh. zugemauert wurden. Das ursprüngliche Hauptportal auf der Südseite des Langhauses ist zu unbekannter Zeit zugemauert worden. Die Pfarrtür, ebenfalls auf der Südseite gelegen, ist heute einziger Eingang, sie erhielt im späten 19. Jh. einen Vorbau in Backstein.



Im Inneren befindet sich ein barocker Kanzelaltar mit Schnitzarbeiten aus Lindenholz, zum Interieur gehören ferner ein spätgotischer Taufkessel aus Sandstein, eine Marienstatuette aus dem 14. Jh. und in Sonderheit ein hochgotischer Marienschrein. In dessen Mittelfeld ist die Marienkrönung dargestellt, umgeben von vier Apostelfiguren. Die geöffneten Flügel zeigen elf erhalten gebliebene Heiligenfiguren jeweils mit den Zeichen ihres Martyriums bzw. ihrer Würde. In der Predella ist die Anbetung des Christuskindes durch die drei Weisen aus dem Morgenlande dargestellt. Bemerkenswert sind ferner die Westempore von 1688 und die Nordempore von 1704. Nach der Inschrift auf einer mittelalterlichen Glocke (is hoten Maria) und dem mittelalterlichen Inventar der Kirche ist auf ein Marienpatrozinium zu schließen.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Pfarrer Norbert Lazay, Telefon/Fax: 039392 / 81866

Bürgerhaus Meßdorf, Telefon/Fax: 039083 / 304

## Bismark - Stadtkirche

In der Mitte der Stadt befindet sich das älteste erhaltene Bauwerk, die Bismarker Pfarrkirche. Erbaut wurde sie in der Mitte des 12. Jahrhunderts, um 1134 -1160 als romanische Basilika. Die Seitenschiffe wurden im 14. Jahrhundert erhöht. So entstand eine Hallenkirche, die wenige bauliche Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte erfuhr. Der Grundriss der Kirche hat die Form eines Kreuzes, dessen Mitte, die von mächtigen Pfeilern gebildete Vierung ist. Durch ihre Form hebt sie sich deutlich von den umliegenden Kirchen der Umgebung ab und kann als frühstädtische Pfarrkirche für einmalig angesehen werden.



Nach Renovierungsarbeiten 1967 wirkt die Kirche jetzt heller und auch die Gewölbe kommen besser zur Geltung. Die Reste einer mittelalterlichen Wandmalerei, vermutlich aus der Entstehungszeit der Kirche, wurden ebenfalls freigelegt. Zu sehen ist ein in Fresko gemaltes Teufelsbild.



Der Altar und die Kanzel mit dem kronenartigen barocken Schalldeckel, erbaut in den Jahren 1711-1713, ziehen die Blicke auf sich. Den Altar schmückt ein Abendmahlbild, sowie der gekreuzigte Christus. Rechts und links wurden die Apostel Petrus und Paulus dargestellt.

Dahinter befinden sich im Chor 3 Buntglasfenster, die in den Jahren 1900 - 1902 von der ehemaligen Patronatsfamilie von Alvensleben und der Familie von Bismarck gestiftet wurden.



Ein Taufengel, ebenfalls aus dem frühen 18. Jahrhundert, ist nach seiner Restaurierung wieder Bestandteil der Taufen. Die schucke Orgel wurde in den Jahren 1946/47 erbaut. Sie wurde von den Spenden der Gemeindemitglieder finanziert und man erfreut sich noch heute an ihrem guten Klang. Im Turm befinden sich 3 Glocken, die zu unterschiedlichen Anlässen geläutet werden. Nach dem großen Stadtbrand 1676 stiftete die Familie von Alvensleben eine dieser Glocken. Die Zeit überdauert hat auch eine Ablassruhe und ein Fragment des Sandsteinfußbodens, welche am Aufgang zur Orgel zu sehen sind.

**Terminabstimmung zur Besichtigung im**

Pfarrhaus Bismark, Telefon: 039089 / 2188 oder bei Ilse Herms, Telefon: 039089 / 2789

## Bismark - Goldene Laus

Sagen und Legenden ranken sich um den Turm der ehemaligen Wallfahrtskirche, die im Volksmund „Goldene Laus“ genannt wird, wohl aber unter dem Doppelpatrozinium „Maria-Himmelkönigin“ und zum „Hl. Kreuz“ stand. Von der ehemaligen Anlage steht nur noch das zwischen 1912-1916 restaurierte Westwerk, ursprünglich bestand das Bauwerk zudem aus Langhaus, Altarraum und Apsis. Die verschiedenen hohen Dachansätze des Langhauses an der Ostseite des Turmes lassen die einstige Größe der untergegangenen Kirche erahnen. Im vom Mystizismus behafteten Mittelalter ist die Kirche ein bedeutender Wallfahrtsort gewesen, zahlreiche Pilger suchten hier durch den Besuch eines angeblich wundertätigen und der Legende nach vom Himmel gefallenen Kreuzes Vergebung und Heilung.



Der Massenandrang von Pilgern hat aber nicht nur zu reichen Einkünften durch Opfergaben, sondern auch zu allerlei Tumult und Ärgernissen geführt. Schließlich ist durch den Erlass Papst Clemens IV. diesem Treiben ein Ende gesetzt worden. Ihren Namen „Goldene Laus“ leiten Historiker und Volkskundler von einer verloren gegangenen Inschrift „Laus deo“ (Gotteslob) ab, vielmehr haben wohl die reichen Opfergaben der Bürger und Pilger diesen Namen geprägt.

Heute kümmert sich ein Förderverein um den Erhalt der „Goldenen Laus“.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Ruth Rothe

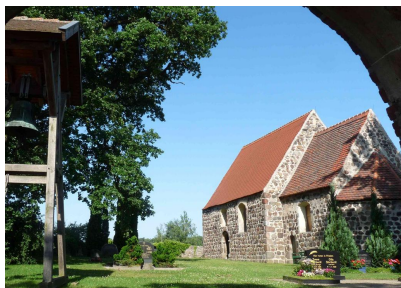
Telefon: 039089 / 40663

## Bülitz

Westlich am Dorfrand gelegen finden wir die spätromanische Dorfkirche von Bülitz. Sie präsentiert sich als dreiteiliges Bauwerk, bestehend aus Langhaus, Chor und Apsis. Dendrochronologische



Untersuchungen weisen auf eine Errichtung um 1209 hin. Zur Besichtigung betreten wir den Kirchhof durch ein rundbogiges Backsteintor, das dem frühen 16. Jh. zuzuordnen ist. Auffallend ist der freistehende eichenhölzerne Glockenturm. Am Mauerwerk der Kirche beeindruckt die sorgfältige Verarbeitung der Feldsteine. Das abgetreppte Rundbogenportal an der Südseite des Langhauses bildet den Eingang, hier bemerkenswert das sorgfältig profilierte Kämpfergesims. In der Barockzeit wurden die Fenster flachbogig erweitert. In dieser Zeit ist auch ein Fachwerkurm entstanden, der 1974 wegen Baufälligkeit abgetragen wurde.



Durch die schlichte Ausstattung, kommen die harmonischen Raumproportionen des Inneren besonders zur Geltung und sorgen damit auch für eine optimale Akustik in der Kirche. Im Chorraum befindet sich ein eichenhölzerner Schrein, der aus einem Stück gearbeitet ist und Verzierungen und eiserne Beschläge hat. Wesentliche Teile der Ausstattung befinden sich im Altmärkischen Museum Stendal: ein Flügelaltar, der für das 15. Jh. datiert ist, ferner die sitzende Madonna (um 1400), ein beschädigtes Kruzifix gleichen Alters und eine Statuette „Anna Selbdritt“ (um 1450).

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Familie Schulze

Telefon: 039324 / 85228

## Büste

Im Nordwesten der Dorflage, auf der höchsten Erhebung, hat die aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammende Kirche ihren Standort. Während der dreiteilige Grundriss, mit Westwerk, Langhaus und eingezogenem, gerade geschlossenen Chor unangetastet blieb, ist die Gesamtanlage durch verschiedene Umbauten geprägt. Die Neuanlage der Dächer erfolgte 1829 mit flacherer Neigung,



sichtbar an der östlichen äußeren Turmwand. Die Mauerlagen wurden durch massive Fenstervergrößerungen und das neu eingefügte Hauptportal stark gestört. Das Westwerk präsentiert sich als besonders beeindruckendes Beispiel für eine weltliche Nutzung als Flieh- und Schutzraum. Hier ist das Mauerwerk im Untergeschoss bis zu 2,80 m stark. Schmale Schlitzfenster im Mauerwerk geben Aussicht, Licht und Schutz, der Turmzugang befindet sich in ca. 6 m Höhe in Form einer abgewinkelten Pforte. Der barock anmutende und neuzeitlich stilgerecht instandgesetzte Dachreiter auf dem Westwerk ist in seinem Ursprung durch eine Knaufurkunde auf das Jahr 1582 datierbar.



Der Innenraum ist durch neuzeitliche Umbauten und Instandsetzungen sehr geprägt, so wurde die Chorwand mit dem Triumphbogen entfernt und bei einer Renovierung im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts auch das Gestühl. Die Kirche birgt einige wertvolle Stücke älterer Ausstattungen, so einen kelchförmigen Taufkessel, auf das Jahr 1521 datiert, eine Mosesfigur - ursprünglich Träger einer Barockkanzel, heute vor dem modernen Lesepult stehend und der verbliebene Rest einer barocken Altarwand.

## Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Melanie Blauert

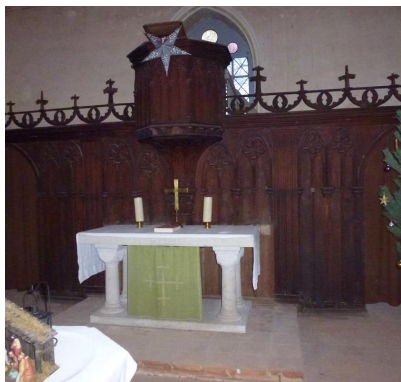
Telefon: 0176 / 82474694



## Darnewitz

Die kleine Gutskirche Darnewitz liegt außerhalb des Dorfes am Klädener Weg. Sie entstand 1832 auf dem Fundament eines spätromanischen Vorgängerbaues und wurde als rechteckige Feldsteinkirche mit quadratischem Fachwerkturm im neugotischen Stil erbaut. Die Tafel über dem Südportal zeigt den Namen des Bauherrn und das Baujahr.

Kanzelkorb und Kanzelwand mit dem herabhängenden Schalldeckel stammen aus der Zeit des Neubaus, das achteckige Taufbecken ist in das 15. Jahrhundert zu datieren. Die in älterer Literatur erwähnte Schrankorgel aus dem 18. Jh., fiel 1993 Vandalisten zum Opfer, der äußere Korpus wurde wiederhergestellt.



In den vergangenen Jahren wurden auf Initiative der Nachfahren der Familie von Bassewitz-Levetzow und durch das Engagement des Vereins „Wir für Darnewitz“ e.V. einige Renovierungsmaßnahmen durchgeführt. Mit Mitteln aus EU-Fördertöpfen (LEADER) wurden Fenster und Turm restauriert, im Jahr 2018 bekam das Kirchenschiff ein neues Dach.

2019 wird der Innenraum restauriert. Dann kann die Kirche wieder für Gottesdienste und kulturelle Veranstaltungen genutzt werden.

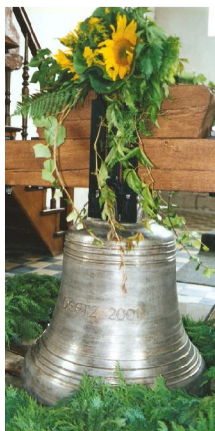
### **Terminabstimmung zur Besichtigung bei**

Renate Pickelmann

Telefon: 039320 / 328

## Deetz

An der Deetzer Dorfkirche haben Mittelalter und Neuzeit ihre Spuren hinterlassen. Anstelle eines mittelalterlichen Glockengiebels, dem in der Barockzeit ein Dachreiter angefügt war, wurde im 19. Jh. ein in Backstein ausgeführtes Westwerk mit romanisierten Fenstern der einzelnen Geschosse, einem stilgleichen Glockengeschoss und mit geschlossenen Okuli im Dachbereich errichtet. Das Langhaus und der quadratische Chor sind im 13. Jh. errichtet worden, deutlich auch Baupausen, nach sehr sorgfältigen Steinlagen im unteren Bereich des Mauerwerkes, setzten ab der Fensterhöhe Unregelmäßigkeiten ein. Ursprünglich ist das ehemalige Südportal.



In den Chorwänden sind romanische Fenster erhalten geblieben, während alle anderen Erweiterungen des 19. Jh. darstellen. In den letzten 30 Jahren wurden Dach, Fassade und Turm umfangreich saniert. Eine Gestülsbrüstung im Inneren informiert über die Existenz und das Wirken der Patronatsfamilie von Dequede. Von einem spätgotischen Schnitzaltar werden in der Turmhalle das Mittelteil und weitere Relikte verwahrt.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei

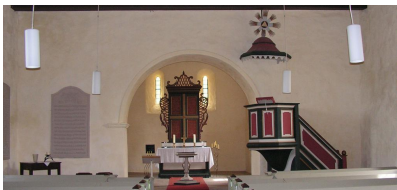
Jürgen Franke

Telefon: 0173 / 4139327



## Dobberkau

Obgleich die Dobberkauer Dorfkirche im Dreißigjährigen Krieg (1638) ausbrannte und erst in den Jahren 1645-1648 wiederhergestellt wurde, ist das Äußere beredtes Zeugnis der Kirchenbaukunst des frühen 13. Jh. Die Steinlagen besonders des Westwerkes sind von großer Regelmäßigkeit und die Ecklagen sind sauber gearbeitet. Im Inneren des Turmes ist das Untergeschoss mit einer Findlingsquertonne geschlossen. Die Verbindung zum Langhaus besteht in einem breit ausgelegten Rundbogen. Das Westportal wurde unter Verwendung von Material des geschlossenen südlichen Langhauszuganges geschaffen, es ist also an dieser Stelle nicht ursprünglich.



Der Triumphbogen zwischen Langhaus und Chor ist niedrig und wirkt eher trennend als verbindend, eventuell ist er nicht mittelalterlich, sondern ein Element des Wiederaufbaus der Kirche (1645-48). Aus der Entstehungszeit stammen noch drei romanisch geprägte Chorfenster sowie die Pfarrtür an der südlichen Wand des Chores. Die Gesamtanlage macht durch das sorgfältig instandgesetzte Mauerwerk, neue Biberschwanzdächer und die erfolgte Innenrenovierung einen sehr gepflegten Eindruck.

## Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Jutta Mahlow

Mail: [jutta.mahlow@gmail.com](mailto:jutta.mahlow@gmail.com)

## Döllnitz

Am Südrand des Dorfes gelegen, umgeben von einer mittelalterlichen, aber neuzeitlich verputzten Friedhofsmauer, befindet sich die Döllnitzer Kirche. Die dreiteilige Anlage, bestehend aus Turm, Schiff und Chor ist in einem sehr guten Erhaltungszustand. Der Turm ist gegenüber dem Langhaus eingezogen und erfuhr 1844 umfassende Erneuerungen im



Stil des frühen Historismus. Im Inneren deutet der Spitzbogen zwischen Turm und Langhaus auf eine Bauzeit in der Gotik (nach 1200). Das Langhaus und der gerade geschlossene Chor sind durch einen backsteingefassten Triumphbogen verbunden, der Chor selbst besitzt ein kuppelartiges, aus Feldstein erstelltes Kreuzgratgewölbe.



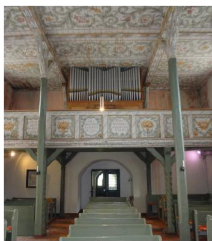
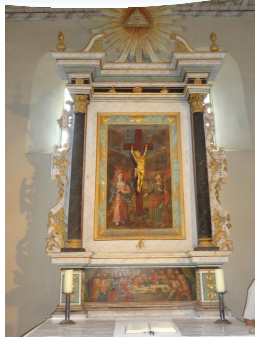
Bemerkenswert die drei ursprünglichen Fenster an der Ostseite des Chores (Dreieinigkeitsfenster). Von der älteren Ausstattung existiert ein barocker Kanzelaltar und ein Pfarrstuhl aus dem 18. Jh., interessant sind besonders Relikte mittelalterlicher Gewölbemalereien, vermutlich Reste eines Zyklus im Sinne der „biblia pauperum“, der Bilderbibel.

### **Terminabstimmung zur Besichtigung über**

die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Garlipp

In Garlipp bildet die Kirche den Mittelpunkt der ursprünglichen Dorfanlage, der sie umgebende Friedhof ist durch ein Tor aus dem frühen 19. Jh. zu betreten. Turm, Schiff und der gerade geschlossene Chor wurden aus sorgfältig gearbeiteten Natursteinen errichtet. Die Ecklösungen und die Gewände der Türleibungen sind aus Granit gefertigt, deren romanische Bögen auf Kämpfern ruhen. Sowohl an der Nordseite des Langhauses, als auch an der Südseite des Chores finden sich vermauerte Zugänge aus mittelalterlicher Zeit. Das Westportal des Turmes, der im Untergeschoss eine Feldsteinquertonne besitzt, wird von der älteren Literatur als mittelalterlich datiert. Zusammen mit dem Südportal des Langhauses ergab sich daraus die Tatsache, dass die Kirche einst drei Gemeindezugänge und eine Pfarrtür besaß.



Die Fenstersituation im Langhaus ist durch im Jahre 1710 durchgeführte flachbogige Erweiterungen geprägt. Im rechteckigen Chor jedoch, blieben die paarigen romanischen Fenster erhalten. Von der Ausstattung ist der Altaraufsatz (1710) sehenswert, aus der gleichen Zeit stammt auch die Kanzel mit figürlicher Malerei in den Füllungen. Die ältere Literatur erwähnt ferner eine gotische Truhe mit geschmiedeten Beschlägen. Im Jahr 2018 wurden der Altar und die Kanzel fachgerecht saniert.

### Terminabstimmung zur Besichtigung über

die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Grassau

Die Dorfkirche ist eine in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbaute, romanische Kirche vierteiligen Typs aus Westquerturm, Schiff, eingezogenem quadratischem Chor und Apsis. Die Kirche steht inmitten des, von einer 1996 wieder aufgebauten Findlingsmauer umhegten, Friedhofes an der Dorfstraße. Der bemerkenswerte Westquerturm ist im Erdgeschoss mit Findlings-Quertonne gewölbt. Trotz des 2 Meter starken Mauerwerkes musste auf der Südwest-Ecke ein Strebepfeiler angesetzt werden. Ein umfassender Umbau erfolgte 1884 sowie eine Restaurierung im Jahre 1901. Die Rundbogenportale des Schiffes auf der Nord- und Südseite sind nachträglich in Fenster verwandelt worden. Das Südportal zeichnet sich durch besonders sauber gearbeiteten Granitbogen mit Kämpfergesimsen aus. An der Nordseite ist ein in Backstein gefasstes Rundbogenportal vermauert. Die im flach gedeckten Schiff befindlichen großen rundbogigen Fenster sind wohl 1884 entstanden. Lediglich das Apsisfenster dürfte noch ursprünglich sein.



Der Chor mit Kreuzgratgewölbe öffnet sich zum Schiff mit rundbogigem Triumphbogen, dieser ist im unteren Teil später verbreitert. Das Schiff ist mit dem Rundbogen zum Turm- untergeschoss geöffnet. Die schlichte Ausstattung der Kirche, wie Kanzel mit Schalldeckel und Taufständer aus Holz, ist aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mehrere barocke Grabplatten des 17. und 18. Jahrhunderts, darunter drei Platten im Fußboden, befinden sich vor dem Altar.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei:

Familie Klapötke, Adresse: Grassau Nr. 8

Familie Till, Adresse: Grassau Nr. 19g



## Grävenitz

Die Grävenitzer Kirche aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. wurde um 1860 umfassend verändert. Am Nordrand des Dorfes gelegen, ist sie über den Friedhof zu erreichen und präsentiert sich als vierteiliger Bau mit dem Westwerk in der Breite des Langhauses, einem eingezogenen Chor mit apsialem Schluss. Der Westquerturm besitzt als Erdgeschossschluss eine Findlingsquertonne, die ursprüngliche große rundbogige Öffnung zwischen Turm und Langhaus ist zugemauert. Das Westportal wurde 1860 in den Turm eingebrochen, im gleichen Zusammenhang wurden die Südtür des Langhauses, die Pfarrtür in der südlichen Chorwand und das Apsisfenster aus der romanischen Bauzeit der Kirche verschlossen.



Vom Inventar scheint die barocke Kanzel aus dem Jahr 1720 erwähnenswert, sie wurde im 19. Jh. braun überstrichen. Im Altmärkischen Museum zu Stendal wird ein Grävenitzer Altarschrein aufbewahrt, der neben einer Mondsichelmadonna zehn Schnitzfiguren in erneuerter Fassung zeigt.

### **Terminabstimmung zur Besichtigung über**

die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Grünenwulsch

Die Dorfkirche, ein flachgedeckter Feldsteinbau, steht inmitten des Friedhofes an der Dorfstraße. Es handelt sich um ein zweiteiliges Bauwerk bestehend aus Schiff und leicht eingezogenem rechteckigem Chor ohne Apsis. Der Bau erfolgte wohl in der 2. Hälfte des 13. Jh. Aus dieser Zeit stammen wahrscheinlich die beiden spitzbogigen Fenster auf der Ostseite. Am Anfang des 18. Jahrhunderts ist über dem Westteil ein quadratischer Fachwerkturm errichtet, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts restauriert worden ist. Das Kronendach über dem Schiff ist mit Biberschwänzen, der Chor als Doppeldach und der Turmhelm mit Schablonenschiefer gedeckt. Unter der Traufe der Südseite ist am Schiff noch ein 40 cm breites Putzfries mit eingeritztem und gemaltem geometrischem Bandmuster in rot und weiß zu sehen. Auf dem alten Fugenverstrich ist stellenweise noch die Fugenritzung in Form von Doppellinien zu erkennen.



Unter der Traufe der Südseite ist am Schiff noch ein 40 cm breites Putzfries mit eingeritztem und gemaltem geometrischem Bandmuster in rot und weiß zu sehen. Auf dem alten Fugenverstrich ist stellenweise noch die Fugenritzung in Form von Doppellinien zu erkennen.



Schiff und Chor haben flache Decken mit axtbehauenen Balken, sie sind durch einen Triumphbogen getrennt, der nachträglich (erste Hälfte des 19. Jahrhunderts) flachbogig erweitert worden ist, ursprünglich aber spitzbogig gewesen zu sein scheint. Auf der Nordseite befindet sich das vermauerte Rundbogenportal. Zwischen den Ostfenstern ist im Putz ein Weihekreuz angebracht. Der Schnitzaltar um 1450/60 zeigt im Mittelschrein die Madonna mit Petrus und Margarete vor Goldgrund, in den Flügeln sind die 12 Apostel in zwei Reihen zu sehen.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei:

Familie Lange, Adresse: Grünenwulsch Nr.3a

Familie Projahn, Adresse: Grünenwulsch Nr. 8



## Hohenwulsch

Die Guts- und Dorfkirche in Hohenwulsch ist architektonisch von ihrer Doppelfunktion geprägt: Der Kirchenbau aus dem 13. Jh., bestehend aus Westwerk, Langhaus und polygonal geschlossenem Chor, ist mehrmals verändert worden. Ein besonderer Eingriff war die Erweiterung des Chores im Jahre 1740. Erneuerungsarbeiten in den Jahren 1914 und 1992 geben der Kirche ihr jetziges Gepräge. Der äußerst sorgfältig ausgeführte Feldsteinbau hat neben Veränderungen auch Ursprüngliches bewahrt, so die Findlingsquertonne im Westwerk, die zu einem äußeren Zugang verpflichtet. Das fast quadratische Langhaus besitzt ein in Feldstein ausgeführtes Kreuzgratgewölbe, das durch ein abgetreptes Portal aus der Entstehungszeit betreten wird. Der Triumphbogen zwischen Langhaus und Chor zeigt gotische Ansätze. Der Chorraum selbst ist wie oben erwähnt ein Erweiterungsbau aus dem Jahre 1740.



Der sich südlich an dem Chor anschließende Anbau birgt ein begehbare Gruftgewölbe und darüber die von außen zugehbare Patronatsloge. Im Inneren fallen der sachkundig restaurierte Kanzelaltar, ein Taufengel aus dem Jahre 1740 und die vorhandenen Grabdenkmale der Patronatsfamilie ins Auge.

**Terminabstimmung zur Besichtigung über**  
die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

Hamburg 144 km

Lübeck 146 km

▲ Ueizen/Salzwedel

# Altmarkkreis Salzwedel

Kalbe  
(Milde)

Hannover 128 km

Wolfsburg 72 km

Hansestadt  
Gardelegen

188

▲ Wolfsburg/  
Braunschweig

Biesenthal

Späningen

Meßdorf

Schönebeck

Möllenbeck

Dobberkau  
Walschwinde

Büste

Arnsberg

Hohenwulsch  
Naturlehrweg  
Friedrichsberg

Poritz

Döllnitz

Bismark  
(Altmark)

Bhf.  
Hohenwulsch

Freibad  
Kolk

Goldene  
Laus

Beese

Garlipp

Berkau

Wartenberg

Könnigde

Kremkau

Holzhausen

Schäplitz

Klinke



## Holzhausen

Die heutige, an der nordöstlichen Flanke des Dorfes, auf dem alten Friedhof gelegene Kirche wurde 1866 auf den Fundamenten des 1835 abgebrannten Vorgängerbaus im Stil des Historismus als dreiteilige Saalkirche, bestehend aus Westwerk, Langhaus und Apsis errichtet. Dabei fanden sowohl behauener Granit, als auch maschinell erstellter Backstein Verwendung. Das eingezogene sich verjüngende Westwerk, ist im Oberbau oktogonal gestaltet und im Taufbereich durch umlaufende Okuli verziert.



Tritt man über das Westportal in die Kirche ein, ist der Raumeindruck durch die hölzerne Flachdecke geprägt und der Blick fällt auf den barocken, auf 1682 datierten Altaraufsatz mit seinen zwei Holzgerahmten übereinander liegenden Ölgemälden, dem heiligen Abendmahl über der Mensa und darüber liegend die Kreuzigung Christi. Beide Gemälde erfuhren 2012 eine Restaurierung. Auch die zweiteilige Kanzel, bestehend aus Korb und Schalldeckel stammt aus dem Vorgängerbau, sie ist auf das Jahr 1630 datiert. Über dem westlichen Teil des Kirchsaales befindet sich eine hölzerne Orgelempore. Unter dieser Empore gestaltete sich die Gemeinde eine Winterkirche. In den Jahren 1959 und 1990 erfuhr die Kirche Instandsetzungen.

**Terminabstimmung zur Besichtigung über**  
die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)



## Käthen

Der größtenteils ursprünglich erhaltene Westquerturm, das 1876 überbaute Langhaus und die aus dem gleichen Jahr stammende Apsis aus maschinengefertigtem Backstein prägen das Äußere der Käthener Dorfkirche, deren Mauerwerk sehr sorgfältig in Stand gesetzt worden ist. Das backsteingefasste abgetreppte Westportal ist ein Eingriff aus dem erwähnten Umbaujahr 1876. In diesem Jahr gab es gleichfalls umfassende Veränderungen an der Bausubstanz des Langhauses. Zwei aus der Entstehungszeit stammende Portale wurden zugesetzt, das Langhaus selbst wurde teilweise in Naturstein und im Traufbereich durch einen Backsteinfries um etwa 1 m erhöht. Durch eine Baufuge ist auch die Verlängerung des Langhauses sichtbar, es erfuhr seinen Schluss durch eine eingezogene dreifenstrige Apsis, ergänzt durch darüber liegende Okuli.



**Terminabstimmung zur Besichtigung über**  
die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Kläden

In Kläden ist die Kirche architektonischer Mittelpunkt der ursprünglichen Dorflage, leicht erhöht erhebt sich die vierteilige Anlage, die vermutlich aus dem frühen 13. Jh. stammt. Die ursprünglich erhalten gebliebenen Zugänge und Fenster sind von großer Regelmäßigkeit in Granit ausgeführt. Die Verbindung des Turmuntergeschosses zum Schiff ist über einen breiten (4,38 m) Rundbogen gegeben, der sich als Längstonne in das Untergeschoss des Turmes fortsetzt. Das Mauerwerk des Westwerkes erreicht teilweise 3 m. Der Aufstieg erfolgt über eine mehrmals gebrochene Treppe in der Mauerstärke in die beiden oberen Etagen. Eine Besonderheit ist, dass Langhaus, Chor und Apsis eine Einwölbung aus Findlingen erfuhren, deren Wölbungen auf den Außenwänden vorgesetzten Strebepfeilern ruhen, so entsteht der Eindruck von drei Kreuzgewölben. Der quadratische Chor steht mit dem Langhaus durch einen Triumphbogen auf Kämpfergesimsen in Verbindung, die anschließende Wölbung der Apsis erfolgte in Form einer Halbkugel.



Das Innere bietet eine Vielfalt von Kunstwerken. Aus dem ausgehenden Barock sind der Kanzelaltar mit reichen, den beginnenden Rokoko anzeigendem Schnitzwerk und die umlaufende Empore in barocker Manier gestaltet. Ein reich geschnitztes Patronatsgestühl sowie zahlreiche Grabdenkmale der Familie von Kläden und anderer Familien zieren ebenfalls die Kirche.

### **Terminabstimmung zur Besichtigung über**

die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)



## Klinke

Die Zeit hat der Klinker Dorfkirche viele Veränderungen gebracht. Ursprünglich, noch in spätromanischer Zeit, ist die Kirche viel kleiner, das heißt kürzer und auch niedriger gewesen. An der Westseite hat es statt eines Turmes nur einen Glockengiebel gegeben. Die kapellenartige Kirche entsprach der damaligen Größe der Dorfgemeinde. Durch einen nicht datierbaren Umbau wurde diese Kapelle in Richtung Osten durch einen raumverbreitenden Anbau verlängert, um ca. 80 cm erhöht und mit einem halbrunden Schluss in apsialer Manier geschlossen. Der Fachwerkturm trägt eine Wetterfahne mit der Jahreszahl 1838, es scheint das Jahr seiner Errichtung zu sein.



Die heutige Fenstersituation ist durch den auslaufenden Barock geprägt, die Okuli an der Nordseite des Kernbaus sind im Jahre 1899 an Stelle romanischer Fenster eingebrochen worden. Das Innere präsentiert sich mit seiner späten Jugendstilmalerei und den Ergebnissen der Instandsetzung in den Jahren des 1. Weltkrieges.

**Terminabstimmung zur Besichtigung über**  
die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Könningde

Die Dorfkirche in Könningde hat vielfache bauliche Veränderungen erfahren, nur das Westwerk ist ursprünglich erhalten geblieben und lässt auf eine Errichtung im 12. Jh. schließen. Besonders beachtenswert sind die 3 kleinen Schalllöcher an der West- und Ostseite des Turmes, fast in Traufhöhe. Langhaus und Chor des ursprünglichen Bauwerkes wurden 1896 abgebrochen und durch einen neoromanischen Neubau, bestehend aus Langhaus und Apsis, ersetzt. Bemerkenswert dabei ist die Verwendung von Naturstein aus örtlichem Befund und Buntsandstein in den Sockelbereichen. Für Hennigs von Treffenfeld, dessen samtbezogener Sarg ursprünglich im unteren Turmgewölbe stand und weitere Bestattungen, wurde unter der neuerichteten Apsis ein Gruftgewölbe errichtet, dieses ist heute begehbar.



Die silberne Oblatendose mit der Gravur Hennigs von Treffenfeld ist eine Beute aus den baltischen Kriegen, während die Taufschale aus dem Jahre 1690 die Arbeit eines Stendaler Silberschmiedes ist. Der Abendmahlskelch, in Silber, vergoldet, aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg, ist mit 6 Glassteinen am Nodus verziert.



Die silberne Oblatendose mit der Gravur Hennigs von Treffenfeld ist eine Beute aus den baltischen Kriegen, während die Taufschale aus dem Jahre 1690 die Arbeit eines Stendaler Silberschmiedes ist. Der Abendmahlskelch, in Silber, vergoldet, aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg, ist mit 6 Glassteinen am Nodus verziert.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei:

Elke Freivogel

Telefon: 039089 / 40476, Mail: [elke.freivogel@gmail.com](mailto:elke.freivogel@gmail.com)

## Kremkau

In Kremkau ist die Dorfkirche in der Ansicht ihres Umbaus im Jahre 1850 zu erleben. Damals brach man den mit einem Kreuzgewölbe gedeckten Chor ab und verlängerte das Langhaus um 8 m, dieses erhielt dann einen 3/8 Schluss. Der Findlingsbau zeigt im ursprünglichen, aus dem 12. Jh. stammenden Teil, eine sorgfältige Ausführung. So ist das alte Westportal in sehr ebenmäßige Granitgewände gefasst, der Bogen ist auf Kämpfergesimsen gelagert. Im Zusammenhang mit dem durch den Umbau verlängerten Langhaus wirkt das Westwerk leicht gestaucht, es ist zumal durch zahlreiche Reparaturen in Backstein im Erscheinungsbild beeinflusst. Auch im Inneren sind Veränderungen sichtbar, der im Erdgeschoss mit einer Findlingsquertonne gewölbte Turm war ursprünglich durch einen 2,30 m breiten Rundbogen mit dem Langhaus verbunden, der neuzeitlich zugesetzt wurde.



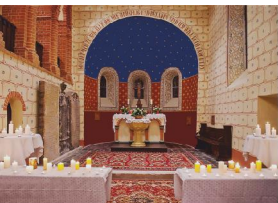
Von den ursprünglichen sehr schmalen Langhausfenstern mit 15 cm lichter Weite ist nur eines, an der nördlichen Langhauswand erhalten, die jetzige Fenstergestaltung rührt von dem Umbau des Jahres 1850 her. In der Ausstattung sind bemerkenswert, ein dreiteiliges Gemälde mit Christus im Mittelfeld, sowie 12 alte Gemälde in den Füllungen an der Westempore und 2 Leuchter aus dem späten 18. Jh.

### **Terminabstimmung zur Besichtigung über**

die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Meißdorf

Die romanische Dorfkirche von Meißdorf ist nördlich vom Dorf gelegen, sie ist von einer den Friedhof umfassenden Feldsteinmauer mit zwei gotischen Toren und drei barocken Pforten umgeben. Die Kirche zeigt die älteste Form altmärkischen Kirchenbaus, bestehend aus Westwerk, Langhaus, abgesetztem Chor und Apsis. Sie entstand in der Zeit zwischen 1175 u. 1190. Das Westwerk wurde im 13. Jh. um ein Geschoss erhöht, die sichtbaren Baunähte bezeugen eine ursprünglich vorhandene Doppelturmanlage. Zwischen 1715 - 1728 wurde das Kircheninnere umfassend barockisiert und 1744 die von Hartmann, Magdeburg, gebaute Orgel in Betrieb genommen. Im Jahre 1882 erfolgte ein umfassender Umbau im neoromanischen Stil durch die Firma Prüfer Berlin. Nach einem Brand 1975 erfolgte eine Notinstandsetzung, erst zwischen Okt. u. Dez. 2005 erfolgte eine umfassende Renovierung in Anlehnung an die Bauunterlagen von 1882.



Zum Interieur gehören der Taufkessel und ein Altaraufsatz von 1882 sowie ein erhaltener Messingleuchter aus dem Jahre 1676. Die beim Brand von 1975 verlorenen neoromanischen Radleuchter sind als Stiftung, nach historischer Vorlage, neugefertigt worden. Von dem einst fünfteiligen Geläut ist heute nur noch eine große Glocke aus dem Jahre 1835 erhalten. Im Chorraum fanden drei Grabplatten, die aus den Jahren 1618, 1730 und 1796 stammen, Aufstellung. Mit dem Umbau von 1882 war die romanische Überbauung und Erweiterung der Orgel auf der Westempore verbunden, die Orgel wurde zwischen 1996-1998 restauriert und bildet damit den Ausgangspunkt für die alljährlich stattfindenden Internationalen Musikfesttage.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Pfarrer Norbert Lazay, Telefon/Fax: 039392 / 81866

Bürgerhaus Meißdorf, Telefon/Fax: 039083 / 304



## Möllenbeck

Auf einer Sanddüne aus der letzten Eiszeit, hoch exponiert – die Kirche zu Möllenbeck. Der Friedhof besticht durch seine Bepflanzung mit immergrünen Koniferen und Buchsbaum. Die dreiteilige Anlage, bestehend aus breitem Westquerturm, Langhaus und eingezogenem gerade geschlossenem Chor, ist ein einheitlicher Bau aus dem 13. Jh. mit zahlreichen Spuren von Umbauten. Das Westwerk besitzt im Inneren eine sehr hoch liegende Quertonne aus Findlingsmaterial, es ist im Erdgeschoss mit einem breiten Rundbogen zum Langhaus geöffnet.



Zur Verhinderung des Abdriftens wurde das Westwerk mit vier Stützen gesichert. Der Gemeindezugang befindet sich an der Nordseite des Langhauses, er ist als abgetrepptes Rundbogenportal mit Kämpfergesimsen ausgeführt, auch die ursprüngliche Pfarrtür befindet sich an der nördlichen Seite des Chores. Das Innere der Kirche trägt die Spuren der Ausmalung aus dem Jahre 1914. Von der Ausstattung ist der silberende und vergoldete Abendmahlskelch aus dem Jahre 1510 besonders beachtenswert.

### **Terminabstimmung zur Besichtigung über**

die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Poritz

Der Poritzer Friedhof besticht durch seinen Baumbestand, so präsentiert sich die Dorfkirche, leicht versteckt, wie eingewoben im Grünen. Das Friedhofsportal ist in Backstein ausgeführt, der Rundbogen und die Gangpforte lassen auf die Entstehung im 16. Jh. schließen. Die dreiteilige Kirche, bestehend aus Westwerk, Langhaus und Chor, ist ein für die Entstehungszeit (13. Jh.) typisches Bauwerk, wobei viele Veränderungen und Ausbesserungen späterer Zeiten deutlich sichtbar sind. Der auffallend schmale Turm (10,10 x 4,5 m) ist mit einer hoch liegenden Quertonne geschlossen und besaß ursprünglich einen romanischen Bogen als offenen Durchlass zum Langhaus. Die Zugänge zum Chor und Langhaus stammen aus der Entstehungszeit. Der Gemeindeeingang an der Nordseite des Langhauses und der Pfarrtür sind granit- und die Chortür ist mit Sperrbalken gefasst.



Der Chor selbst hat ein kuppelartiges Kreuzgratgewölbe, vergleichbar mit Döllnitz und Arensberg. Der Kanzelaltar, um 1710 entstanden, präsentiert sich im ländlichen Barock, bemerkenswert ist der frei schwebende Schalldeckel. Die Innenräume des Langhauses und Chores sind durch die ausgedehnten Emporenanlagen geprägt, die einst auch eine Erweiterung des Chorbogens notwendig machten.

### **Terminabstimmung zur Besichtigung über**

die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Querstedt

Die vermutlich aus dem frühen 13. Jh. stammende Kirche wurde durch einen Umbau zu Beginn des 19. Jh. grundsätzlich verändert. Es handelt sich um einen zweiteiligen Findlingsbau, der fast gänzlich verputzt wurde. Der eingezogene Turm besitzt im Untergeschoss eine flachgezogene Längstonne in Backstein, das Westportal ist dem erwähnten Umbau zuzuordnen. Bemerkenswerte Gestaltungselemente sind die halbkreisförmige, geputzte Holztonne als Deckenlösung im Langhaus und das lichtgebende Halbkreisfenster in der östlichen Chorwand.



Vom Inventar verdienen besondere Beachtung die zinnerne Taufschüssel aus dem Jahre 1686 mit der Nennung des Stifternamens Hans Wernecke und zwei barocke Zinnleuchter aus dem Jahre 1708, gleichfalls mit den Stifternamen in Gravur. Die ältere Literatur beschreibt ein auf dem Kirchhof befindliches Weihwasserbecken aus Granit aus dem frühen 13. Jh., also aus der Zeit des ersten Kirchenbaues.

## Terminabstimmung zur Besichtigung über

Ines Höldtke

Telefon: 0173 / 8005445

## Schäplitz

Die dreiteilige Schäplitzer Dorfkirche war Filiale zu Kläden. Vermutlich aufgrund mangelnder Befunde an Findlingsmaterial wirkt das Mauerwerk nicht sehr ebenmäßig. Des Weiteren bildet der Umbau aus dem Jahre 1860 einen tiefgehenden Eingriff in den ursprünglichen Charakter des Bauwerkes. Die spitzbogigen Fenster des Glockengeschosses lassen auf eine Entstehung im 13. Jh. schließen, ansonsten ist die Kirche durch die Ergänzungen und Veränderungen des oben genannten Umbaus geprägt.



Das betrifft alle Fenster- und Türöffnungen, die 1866 mit roten Maschinensteinen gefasst wurden und auch die Anbauten nördlich und südlich des Chorraumes, die als Sakristei bzw. Bahenraum ausgeführt worden sind. Ursprünglich sind das Turmgewölbe (Findlingsquertonne), aus älterer Zeit ein Sakramentshäuschen (um 1450) und zwei Zinnleuchter um 1700 sowie zwei alte Grabplatten aus dem 18. Jh. erhalten.

**Terminabstimmung zur Besichtigung über**  
die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

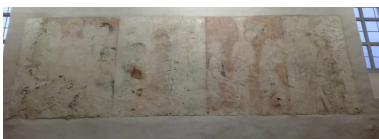


## Schernikau

Die dreiteilige Dorfkirche zu Schernikau wurde von ihren Erbauern nördlich vom Dorfe auf einer natürlichen Erhebung errichtet. Nach den Baubefunden ist zu schlussfolgern, dass zunächst das Westwerk errichtet wurde. Es ist sehr qualitativ ausgeführt, während die Steinlagen von Langhaus und Chor unregelmäßige Lagen ausweisen. Man betritt den mauerumschlossenen Friedhof durch ein Backsteintor mit rundbogiger Überwölbung, die sogenannte Gangpforte ist flachbogig und wohl eine Veränderung des frühen 16. Jh. Das südliche Langhausportal ist vermauert, der Zugang führt heute über ein Westportal durch die tonnengewölbte Turmvorhalle. Auch im südlichen Chorbereich gibt es durch die vermauerte Pfarrtür eine bauliche Veränderung.



Das südliche Langhausportal ist vermauert, der Zugang führt heute über ein Westportal durch die tonnengewölbte Turmvorhalle. Auch im südlichen Chorbereich gibt es durch die vermauerte Pfarrtür eine bauliche Veränderung.



Besondere Eingriffe in die Raumsituation gab es durch die flachbogige Erweiterung der Fenster im 18. Jh. Im Beckmann-Nachlass kann man von einer barocken Umgestaltung des Inneren der Kirche zwischen 1708 – 1711 lesen. Das barocke Interieur ist vielfach im 19. Jh. überarbeitet worden, in Sonderheit die Füllungen der Kanzel. An der nördlichen Schiffswand wurde 1933 eine spätgotische Wandmalerei aus dem 15. Jh. freigelegt. Sie zeigt die vier Passionsszenen.

### Terminabstimmung zur Besichtigung über

Dirk Projahn

Telefon: 0151 / 28796595

## Schinne

Die in einer Urkunde des Jahres 1188 erstmals erwähnte Kirche zeigt den klassischen vierteiligen Grundriss bestehend aus Westwerk, Langhaus, Chor und Apsis, sie war Gemeinde- und Gutskirche zugleich. Zu diesem Zweck erhielt der Chorraum auf der Südseite einen zweistöckigen Anbau, dessen Dach vom Chor abgeschleppt wurde. Der Westquerturm mit seinen zwei übereinander liegenden Quertonngewölben öffnet sich im Erdgeschoss durch einen breiten romanischen Bogen zum Langhaus. Zugänglich ist das Westwerk durch ein abgetrepptes Portal mit breit aufliegendem inneren Sturz aus Naturstein. Die ursprünglichen Zugänge, das Südportal des Langhauses, wurde vermauert und die Pfarrtür auf der Südseite des Chores verändert. Auf der Nordseite erinnern ein Gewölbeansatz und eine vermauerte romanische Türöffnung an eine abgebrochene Gruft.



Die eingezogene Apsis enthält ein ursprüngliches nach Osten ausgerichtetes Fenster und ein später ergänztes Fenster an der Südflanke, vermutlich um die Durchgänge und den Ausgang zum Kanzelaltar besser zu beleuchten. Die Ausstattung enthält einen barocken Kanzelaltar (1730), der gebauchte Kanzelkorb mit Akanthusschnitzereien ist von zwei Säulen flankiert, die auf der Mensa des Altartisches lagern. Der Schalldeckel ist durch die Taube, durch das Symbol des Heiligen Geistes, geziert. Sehenswert sind weiterhin drei Grabplatten der Familie von Borstel mit reliefartig ausgeprägten Figuren der Verewigten.

**Terminabstimmung zur Besichtigung über**  
die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Schönebeck

Schönebeck war ursprünglich ein Gutshof mit eigener Pfarrei. Die Dorfkirche, in der Mitte des Friedhofs gelegen, ist von einer neuzeitlichen und instandgesetzten Friedhofsmauer umgeben. Der ursprüngliche 1865 geschlossene Gemeindegang befindet sich auf der Nordseite des dreiteiligen Bauensembles, bestehend aus Westwerk, Langhaus und Apsis. Heute betritt man die Kirche auf der Südseite durch einen Fachwerkvorbau aus dem Jahre 1839. In der Vorhalle befinden sich zwei interessante Grabsteine, den Gedenkstein für den als Kleinkind verstorbenen Adam Erdtmann von Schwartzkopf †1588, und die Grabplatte für den 1687 nach 24-jähriger Amtszeit verstorbenen Pfarrer Andreas Uckermann.



Bemerkenswert sind der barocke Taufengel von 1715 und die hölzerne Gedächtnisplatte für Joachim Dietrich Dobberkau, einem Schönebecker Müllerssohn, Teilnehmer an der Völkerschlacht bei Leipzig. Die den Altar zierenden Messingleuchter sind barocken Ursprungs. Im Erdgeschoss des Turmes befindet sich eine Glocke aus dem 14. Jh. Hauptstücke der Ausstattung sind der barocke Altaraufsatz, eine mittelalterliche Sakramentsnische und ein Altarkreuz mit einem hochgotischen Corpus und einem in der Barockzeit ergänzend gefertigten Kreuz.

### Terminabstimmung zur Besichtigung bei

Pfarrer Norbert Lazay, Telefon/Fax: 039392 / 81866

Bürgerhaus Meßdorf, Telefon/Fax: 039083 / 304

## Schönfeld - Dorfkirche

Das kleine Gutsdorf Schönfeld hat eine Besonderheit, es gibt zwei Kirchen. Eine kapellenartige kleine Feldsteinkirche aus dem 13. Jh. und eine Backsteinkirche aus dem 19. Jh., entstanden nach Bauplänen von C. W. Haase, ein Auftrag der Stifter, der Eheleute Elisabeth und Otto von Rundstedt. Der einteilige Bau der älteren Kirche ist sorgfältig instandgehalten, doch lassen die unregelmäßigen Steinlagen auf unzureichende Funde an Findlingen als Baumaterial schließen. An der Westseite erhob sich, wie heute noch gut erkennbar, ein Glockengiebel, dieser bildet seit Errichtung eines Fachwerkturns in der Barockzeit (1724-25) dessen Bestandteil.



Die Fenster und Zugänge sind verschiedenen Stilepochen zuzuordnen. Der Gemeindeeingang ist gotisch geprägt, während die Pfarrtür rundbogig ausgeführt ist. Die Fenster haben barocke Flachbögen und zwei zugesetzte Fenster am Ostschluss des Langhauses haben romanische Wurzeln, aber äußere Korbbögen. Das Innere ist durch die barocke Ausstattung aus dem Jahre 1726 geprägt, so einem Taufengel und der Kanzelkorb auf der Mensa des Altars mit Ausmalungen von unter anderem der Taufe Christi. Zwei Grabsteine erinnern an Mitglieder der Familie von Rundstedt.

**Terminabstimmung zur Besichtigung über**  
die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)



## Schönfeld - Gutskirche

Die „neue“ Kirche, 1884 als Stiftung der Familie von Rundstedt auf Schönfeld errichtet, spricht die Formsprache des Historismus. Lange standen die Bauten dieser Epoche im Focus der Kritik, so war auch die Schönfelder Kirche seit 1976 dem Verfall preisgegeben. Nunmehr kümmert sich seit dem Jahre 2010 ein Förderverein um die Wiederherstellung. Die neogotische Formsprache der Schönfelder Gutskirche orientiert sich an der norddeutschen Backsteingotik. Der Architekt C. W. Haase hat einen mehrteiligen Bau konzipiert, bestehend aus Westwerk, kurzem Langhaus, Querhaus und Chor mit polygonalem Schluss.



Das Bauwerk selbst und die Ausstattung mit dem Altar, der Taufe, dem großen Radleuchter und dem Orgelprospekt wirken sorgfältig miteinander abgestimmt. Heute ist die Gutskirche Veranstaltungsort für Ausstellung und Konzerte.

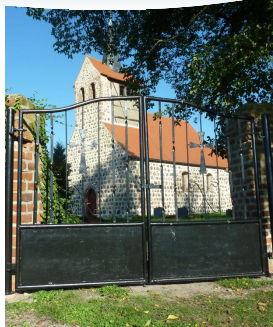
### Terminabstimmung zur Besichtigung über

die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Schorstedt

Die romanische Dorfkirche zu Schorstedt ist südlich vom Dorf auf einem sanften Hügel gelegen. Das Bauwerk mit seinem einfachen Grundriss, bestehend aus Langhaus und eingezogenem, gerade geschlossenen Chor, entstammt aus dem frühen 13. Jh. Das in seinem Ursprung angelegte Westwerk wurde nicht ausgeführt, vielmehr hatte die kapellenähnliche

Kirche einen Glockengiebel, wie verschiedene Dörfer auf dem Kalbeschen Werder. Erst im 18. Jh. wurde ein Fachwerkurm aufgesetzt. Das qualitativ ausgeführte Mauerwerk besteht aus Befunden der Gemarkung, warum in der Entstehungszeit auf die Ausführung des angelegten Westwerkes verzichtet wurde, bleibt ungeklärt. Spuren baulicher Veränderungen finden sich an verschiedenen Stellen, so zwei vermauerte romanische Fenster an der Nordwand des Langhauses, eine gleichfalls zugesetzte Tür aus der Entstehungszeit, die vermauerte Pfarrtür aus gotischer Zeit an der Südseite und das ebenfalls geschlossene Ostfenster des Chores.



Aus dem 18. Jh. stammten verschiedene verlorengegangene Stücke des Interieurs, ebenso die Schrankorgel mit 8 klingenden Registern und Pedalkoppel. Ältestes, erhaltenes Inventar sind auch zwei Zinnleuchter aus dem 17. Jh. Verloren ist leider die Gedenktafel des 1813 in Danzig verstorbenen Grenadiers J. Ch. Thiemann, Teilnehmer des napoleonischen Feldzuges gegen Russland.

### **Terminabstimmung zur Besichtigung über**

die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Späningen

Späningen hat seine Kirche in frühgotischer Zeit erhalten, wie einige erhaltengebliebene Fensterleibungen zeigen. Den Zugang finden wir durch ein gut erhaltenes ebenfalls gotisches Friedhofstor auf der Südseite des Friedhofes. Die relativ kleine Kirche besteht aus Westwerk, Langhaus und eingezogenem Chor. Auf der Südseite des Chores finden wir mit bemerkenswerter Niedrigkeit die ursprüngliche Pfarrtür. Der Friedhof ist in sieben Jahrhunderten um ca. 45 cm angewachsen.



Das jetzige Hauptportal wurde 1863 in die Westwand des Turmes eingebrochen, in der Turmhalle befinden sich vier Grabplatten aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Beim Eintritt in das Langhaus fällt der Blick auf den säulengezierten barocken Kanzelaltar, eine Stiftung der Familie von Bartensleben auf Wolfsburg, die bis zum Erlöschen des Hauses 1742, Patronatsherren der Späninger Kirche waren. Das Stifterwappen zeigt den über Getreidegarben springenden Wolf. Die Kassettengemälde an der Westempore zeigen Bilder aus dem Leben Christi von der Geburt über die Passion bis zur Himmelfahrt und zum jüngsten Gericht. An verschiedenen Stellen der Wände des Langhauses und des Chores finden wir Weihekreuze in gotischen Rottönen.

### **Terminabstimmung zur Besichtigung bei**

Pfarrer Norbert Lazay, Telefon/Fax: 039392 / 81866

Bürgerhaus Meßdorf, Telefon/Fax: 039083 / 304

## Steinfeld

Östlich von der ursprünglich hufeisenförmigen Dorflage auf einem hügeligen Platz hat die Steinfelder Dorfkirche ihren Standort. Die dreiteilige Anlage, bestehend aus Westwerk, Langhaus und Chor ist ein Findlingsmauerwerk, dessen sorgfältige Ausführung besticht, besonders bei den Gewänden der Öffnungen. Im Westwerk fehlt das Gewölbe, es öffnet sich in einem ursprünglich erhalten gebliebenen romanischen Portal mit Granitgewänden und Kämpfergesimsen. Das Mauerwerk zeigt verschiedene Veränderungen, besonders eine Mauerwerksverjüngung an der Westseite und ein vermauertes mittelalterliches Schalloch. Dem Betrachter bieten sich an der Nordseite des Langhauses drei erhaltene rundbogige Fenster aus der Entstehungszeit, ferner ein gleichaltriges, aber zugesetztes Rundbogenportal an der Südseite.



Beachtenswert ist der als Horizontalsturz über der Pfarrtür verwendete Findling. Das innere des flachgedeckten Langhauses und des Chors ist durch Renovierungen des 18. und 19. Jh. geprägt. Von der Ausstattung ist der ergänzte Flügelaltar erwähnenswert, von dem aber nur der figürliche Schmuck von 12 Heiligen spätmittelalterlicher Herkunft ist (1440). Die Kirche birgt einen runden Taufstein aus dem 13. Jh., der mit zwei Männer- und zwei Frauenköpfen verziert ist. Der um 1610 entstandene Kanzelkorb ist neuzeitlich ergänzt, der dazugehörige Schalldeckel fehlt.

### **Terminabstimmung zur Besichtigung über**

die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)



## Wartenberg

Vor der Wartenberger Dorfkirche steht man etwas verwundert, das Geheimnis ist schnell gelüftet, es handelt sich um einen Neubau aus dem Jahre 1881 im Stil des Historismus. Teile der alten Ausstattung (Altar) aus dem 15. Jh. befinden sich nach den Akten des Landeskonservators im Altmärkischen Museum in Stendal, ein Kruzifix in Gestalt eines Astkreuzes aus dem 15. Jh. wird in der Turmvorhalle verwahrt. Die neue Kirche,



mit Ausnahme des Turmunterbaus, wurde in Backstein errichtet und präsentiert sich als dreiteiliger Bau, bestehend aus eingezogenem Westwerk und dem apsidal geschlossenen Langhaus. Nach der älteren kunstgeschichtlichen Literatur gehörten zum Inventar unter anderem zwei 50 cm hohe Silberleuchter aus dem Jahre 1730.



**Terminabstimmung zur Besichtigung über**  
die Verwaltung der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

## Tourismus in der Einheitsgemeinde

Die Altmark ist eine flache bis hügelige Landschaft, die einen weiten Blick in die Ferne ermöglicht. Darüber hinaus befinden sich die einzelnen Dörfer nur wenige Kilometer (ca. 2-3 km) voneinander entfernt, so dass die Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark) geradezu zu ausgedehnten Fahrradtouren mit vielen Rastplätzen für gemütliche Picknicks einlädt.

Die Fahrradwege weisen sich dabei unterschiedlichster Beschaffenheit aus - von Feldwegen bis hin zu asphaltierten Straßen, die mal mehr vor allem aber weniger stark befahren sind.

Zur Anreise mit dem Fahrrad bieten sich die vier Haltepunkte in der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark) an. Drei dieser Haltepunkte liegen auf der „Amerika-Linie“ zwischen Stendal und Uelzen in Hohenwulsch, Kläden und Steinfeld. Der vierte Haltepunkt befindet sich in Käthen (Bhf. Vinzelberg) auf der Strecke Braunschweig-Stendal.

Auf den Touren können neben den Kirchen auch viele weitere sehenswerte Stopps, die zum kurzen und längeren Verweilen einladen, eingelegt werden. Informationen zu den touristischen Zielen erhalten Sie in unserem Flyer „Erleben“ und auf unserer Homepage.

Des Weiteren bieten Ihnen zahlreiche Pensionen schöne Übernachtungsmöglichkeiten. Einen Überblick finden Sie im Flyer „Gastgeberverzeichnis“ und ebenfalls auf der Homepage.

Über das Jahr verteilt, finden viele Veranstaltungen in den Orten der Einheitsgemeinde statt. Viele jährlich wiederkehrende Veranstaltungen sind über die Grenzen der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark) hinaus bekannt: die Internationalen Meßdorfer Musikfesttage, der Steinfelder Bauernmarkt und der Klädener Adventsmarkt. Neben diesen Events laden zahlreiche Vereins- und Sportfeste sowie Kunst- und Kulturveranstaltungen zu einem Besuch ein. Einen Terminüberblick erhalten Sie in unserem jährlich erscheinenden Veranstaltungskalender, den Sie auch auf unserer Homepage finden.





# Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark) - Im Herzen der Altmark



## Bahnhaltepunkte

- auf der Strecke Magdeburg - Uelzen Haltepunkte in Steinfeld, Kläden und Hohenwulsch
- auf der Strecke Braunschweig - Stendal Haltepunkt in Vinzelberg



## Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark)

Breite Straße 11  
39629 Bismark (Altmark)

Tel.: 039089/976-10  
Fax: 039089/2137

Mail: [kontakt@stadt-bismark.de](mailto:kontakt@stadt-bismark.de)  
Web: [www.stadt-bismark.de](http://www.stadt-bismark.de)